



Stefan Donath

Protestchöre

Zu einer neuen Ästhetik des Widerstands. Stuttgart 21, Arabischer Frühling und Occupy in theaterwissenschaftlicher Perspektive

34,99 €, 482 S., Bielefeld 2018

transcript Verlag

ISBN 978-3-8376-4405-0

An der interdisziplinären Schnittstelle von Kunst und Politik setzt sich Stefan Donath in der überarbeiteten Fassung seiner Dissertationsschrift mit dem klassischen wie modernen Phänomen der Protestchöre auseinander. Donath analysiert darin den Wandel der Protestchöre über die Zeit hin und argumentiert dabei, dass „die Chor-Form aktuell weniger symbolhaft und repräsentativ eingesetzt wird und dafür das Chorische als Protestverfahren eine ganz eigene Ästhetik des Widerstands erzeugt“ (S. 28). Die Monographie gliedert sich neben der Einleitung und dem Epilog in sieben Kapitel, die er prägnant mit „Protestchor“ (S. 59–124), „Chor“ (S. 125–186), „Protest“ (S. 187–240), „Stuttgart 21“ (S. 241–292), „Stiller Widerstand in Kairo“ (S. 293–326), „Occupy Wall Street“ (S. 327–366) und „Ästhetik des Widerstands“ (S. 367–426) betitelt. Gliederung und Überschriften machen unmittelbar deutlich, worauf es dem Autor ankommt: auf die Auseinandersetzung mit Protestchören der Gegenwart und die Darstellung des Wandels dieser Ausdrucksform widerständiger Praxis bis hin zu einer neuen Ästhetik des Widerstands. Dabei beabsichtigt er „keinen systematischen Vergleich“, sondern zeichnet diesen Wandel anhand von drei prägnanten Beispielen (Stuttgart 21, Arabischer Frühling und Occupy) nach (S. 37). Die ausgewählten Fälle stehen stellvertretend für lokale und globale Proteste in den letzten Jahren, die sich gegen soziale, politische oder ökonomische Ungleichheiten, aber auch für Freiheit und Mitbestimmung in Zeiten der Globalisierung aussprechen.

Donath formuliert für seine Literatordiskussion die folgende These: „Die Motivation dieser Untersuchung liegt in der Beobachtung begründet, dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein grundlegender Wandel im Einsatz chorischer Protestformen feststellbar ist. Diese Veränderung wird daran ersichtlich, dass Protestchöre chorische Verfahren heute dazu nutzen, um Prozesse direkten Austauschs in den Mittelpunkt zu stellen. Statt die Chor-Form als Instrument politischer Repräsentation zu instrumentalisieren, um marginalisierte Interessen zu Aner-

kennung zu verhelfen, rücken Protestierende das gegenseitige Wahrnehmen in den Fokus. Chorische Protestverfahren würdigen den Dialog, die Differenz und die Diversität.“ (S. 46)

Mit seiner Untersuchung will der Autor in der Protestforschung bestehende „Defizite“ mit einem „theaterwissenschaftlichen Ansatz [...] aufgreifen und ausgleichen“ (S. 24). Dafür fokussiert er zwar die Theaterwissenschaften, arbeitet aber auch interdisziplinär und greift theoretische Überlegungen aus mehreren Disziplinen auf, die in diesem Kontext von Bedeutung sind (z. B. Politikwissenschaft, Soziologie, Pädagogik, Philosophie). Mit Blick auf die Ästhetik als zentrale Kategorie der Untersuchung nimmt er „explizit die Wahrnehmung, Inkorporation und Inszenierung zeitgenössischer Proteste“ in den Blick, wobei „chorische Praktiken des Vorführens und Verkörperns von Widerstand“ ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken (S. 28).

Der Autor nimmt in seinem Buch nicht speziell Bezug auf die (politische) Erwachsenenbildung oder die Pädagogik im Allgemeinen. Da er sich jedoch interdisziplinär mit dem Phänomen auseinandersetzt und dabei u. a. auf Theorien aus den Bezugswissenschaften der (politischen) Erwachsenenbildung zurückgreift, können seine Aussagen für den Fach- und in didaktisch reduzierter Form auch für den Praxisdiskurs fruchtbar gemacht werden. Eine Anknüpfungsmöglichkeit bietet der Diskurs um Resonanz in Pädagogik und Soziologie (Hartmut Rosa) z. B. mit Blick auf die Resonanzverfahren in Protestchören von Anhängern links- und rechtspopulistischer Bewegungen und Parteien oder mit Blick auf politisches Handeln zwischen konventioneller und unkonventioneller Partizipation. Dazu schreibt Donath: „Protestchöre operieren mit dem Versprechen, Menschen wieder hörbar zu machen und die Beziehungen zwischen Bürger/innen wieder resonant werden zu lassen.“ (S. 437)

Resümierend besticht Donaths Buch mit einer ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Protestchöre, die reich an Perspektiven und Beispielen ist, sich an manchen Stellen aber etwas in den Details verliert. Dabei ist auf den ersten Blick erkennbar, dass es sich als überarbeitete Fassung einer Dissertationsschrift um ein Fachbuch handelt, das einen speziellen Leserkreis adressiert. Ist die/der Leser/in gewillt, sich auf die umfassende Literatordiskussion einzulassen, findet sie/er eine gewinnbringende Lektüre vor, die Protestchöre aus interdisziplinärer – und vor allem: aktueller – Perspektive zwischen Kunst und Politik beleuchtet und viele Anregungen zum Weiterdenken gibt.

Dr. Michael Görtler,

Professor für Sozialpädagogik an der FHM Bamberg
michaelgoertler@googlemail.com